

## KURZBERICHT

Thema	<b>Bewegung und Gesundheit – mehr Migrantinnen in den Sport</b>
Schlüsselbegriffe	Sport, Migrantinnen, Integration, Gesundheit, Fitness
Ressort, Institut	Bundesministerium für Gesundheit
Auftragnehmer(in)	Deutscher Olympischer Sportbund
Projektleitung	Verena Zschippang
Autor(en)	Verena Zschippang und Heike Kübler
Beginn	08/2008
Ende	02/2011

### Vorhabensbeschreibung, Arbeitsziele (max. 1.800 Zeichen)

Die Einbindung von Mädchen und Frauen mit Zuwanderungsgeschichte in das Leben der Sportvereine ist ein bedeutender Teil der facettenreichen, gesamtgesellschaftlichen Integrationsaufgaben.

Fast die Hälfte der rund 16 Millionen in Deutschland lebenden Menschen mit Zuwanderungsgeschichte sind Frauen und Mädchen. Ihre nachhaltige Integration setzt bedarfsorientierte situative Bedingungen voraus, für die auch in der Welt des Sports gemeinsame Anstrengungen unternommen werden müssen. Erfolgreiche Integrationsprozesse entfalten sich nicht durch Eigendynamik, vielmehr bedarf es weitreichender und nachhaltiger Bemühungen und eines Engagements der Offenheit und Sensibilität.

Für die Vereine besteht mit einem Bekenntnis zur interkulturellen Öffnung ihres Vereinslebens die Chance zu einer neuen Vielfalt. Die beiderseitige Nutzung von Ressourcen und Potenzialen stellt für Zielgruppe und Verein einen beispiellosen Mehrwert dar und führt im Miteinander zu einer Kultur gegenseitiger Wertschätzung.

Die Sportbeteiligung von Migrantinnen liegt laut Expertisen deutlich unter der weiblichen deutschen Durchschnittsbevölkerung. Das regelmäßige Sporttreiben in unseren Sportvereinen ist für Migrantinnen offenkundig noch wenig attraktiv. Dem steht jedoch der mehrheitliche Wunsch zugewanderter Mädchen und Frauen nach einem stärkeren sportlichen Engagement entgegen. Der DOSB griff mit dem Netzwerkprojekt „Bewegung und Gesundheit – mehr Migrantinnen in den Sport“ diesen Wunsch auf.

### Zielsetzung

Mit dem Netzwerkprojekt unterstützte der DOSB seine Verbände und Vereine darin, die Angebotsstrukturen stärker an die Interessen von Frauen aus sozial schwierigen Milieus, hier insbesondere Mädchen und Frauen mit Zuwanderungsgeschichte anzupassen und sie für den Vereinssport zu begeistern. Es kam darauf an, die Vielfalt der kulturellen Erfahrungen, Begabungen und Bedürfnisse von Migrantinnen anzuerkennen und zu fördern. Die Verbände und Sportvereine hatten die Chance, durch Integration und Partizipation von zugewanderten Mädchen und Frauen und deren bewegungskulturellen Erfahrungen neue Potentiale zu entwickeln und gewinnbringend für die Verbands- und Vereinsentwicklung zu nutzen. In dem Netzwerkprojekt sollten modellhaft die gesundheitspräventiven Potenziale des Sports für Mädchen und Frauen mit Zuwanderungsgeschichte erschlossen werden. Über den Weg des Vereinssports sollte ihnen die Eingliederung in die Gesellschaft erleichtert und zudem das deutsche Gesundheitswesen näher gebracht werden. Das Netzwerkprojekt hatte zum Ziel, gegenseitige Zugangsbarrieren von Vereinen und Migrantinnen aufzuarbeiten, abzubauen und die Erfahrungen und Ergebnisse unmittelbar für die weitere Arbeit aufzubereiten.

### Struktur des Projektes

Der Netzwerkcharakter des Projektes sah vor, dass alle Sportangebote mit sportfernen Angeboten verbunden werden. Die Formel hierzu: „Sport + ‚X‘“. Das ‚X‘- steht für kompetenzerweiternde wie auch qualifizierende Kursangebote. Sie wurden gemeinsam mit Partnern aus dem kommunalen Umfeld mit Erfahrungen in der interkulturellen Arbeit erstellt (bspw. Bildungsträgern, Schulen, Gesundheitsdiensten, Wohlfahrtsverbänden, etc.). Es zielte darauf ab, die Lebensqualität von Migrantinnen zu verbessern und zu helfen, vor Ort verlässliche Kontakte zum Wohn-, Lebens- und Arbeitsumfeld aufzubauen.

## Durchführung, Methodik

Im Dezember 2008 wurden fünf Partner aus unseren Mitgliedsorganisationen von einer Jury ausgewählt. Es handelte sich dabei um drei Spitzenverbände: den Deutschen Ju-Jutsu-Verband, die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft und den Deutschen Turner-Bund sowie die zwei Landessportbünde: den Landessportverband Baden-Württemberg und die Sportjugend des Landessportbundes Berlin.

Jeder Verband hatte die Aufgabe mit mindestens drei Vereinen das Projekt in der Zeitspanne von anderthalb Jahren umzusetzen. Jeder Verein hatte wiederum die Aufgabe, verschiedene Wege zu erproben, um je drei kombinierte Kursangebote über einen Zeitraum von 12 Wochen bedürfnisorientiert zu erstellen.

Das Projekt wurde von einem Projektbeirat begleitet. Es wirkten mit: Vertreterinnen der Mitgliedsorganisationen, Vertreter/-innen aus Politik, Wissenschaft und des DOSB. Es hatte eine Laufzeit von 1,5 Jahren, verteilt auf eine sechsmonatige Konzeptionsphase, eine achtzehnmonatige Umsetzungsphase und eine sechsmonatige Evaluationsphase.

### Analyse und Konzeptionelle Phase:

In dieser Phase wurden die Grundlagen für die Durchführung des Netzwerkprojektes geschaffen.

Dies umfasste unter anderem die Aufbereitung theoretischer Grundlagen zur praktischen Umsetzung des Netzwerkprojektes in den Partnerverbänden und ihren Vereinen, sowie die Befolgung formaler Richtlinien wie Stellenausschreibungen und die Besetzung von Jury und Projektbeirat.

### Durchführung:

Fest vorgeschriebenes Kriterium des Projektes war der Netzwerkcharakter. Das bedeutet, dass jedes Sportangebot des Vereins mit einem sportfernen Qualifizierungsangebot verknüpft werden musste (Sport plus ‚X‘). Das „X“ steht hier für ein Kompetenzerweiterndes Angebot, das die Lebensqualität von Migrantinnen verbessert, ihnen den Zugang zum Sport erleichtert, wichtige Kontakte und Informationen zu Gesundheitsrelevanten Themen bereitstellt und darüber die gesellschaftliche Integration fördert. Das plus „X“-Angebot wurde durch einen Kooperationspartner getragen.

Beispielhaft für die Sportart „Ju-Jutsu“ beschrieben:

- Selbstbehauptung und Ernährungsberatung (Sportverein und Krankenkasse)
- Selbstbehauptung und Sprachförderung (Sportverein und Mädchentreff)
- Selbstbehauptung und Gesundheitsvorsorge (Sportverein und Gesundheitslotsen)

## Gender Mainstreaming

Das Projekt richtete sich explizit und ausschließlich an Mädchen und Frauen.

## Ergebnisse, Schlussfolgerungen, Fortführung

### **Die Projektidee und ihre Vernetzung**

Im Netzwerkprojekt etablierten sich zwei feste Formen von Partnerschaften:

- \* **Kooperationspartner**, damit waren jene stadtteilbezogenen Partnerschaften gemeint, die sich aktiv an der sportexternen Angebotsbereitstellung für Migrantinnen beteiligten.
- \* Als **Netzwerkpartner** bezeichnen wir die Partnerschaften, die sich als wichtige Schnittstellen in der Vermittlung der Sportangebote erwiesen

Die Bedeutsamkeit der Vernetzung zeigte sich in der Kooperation von Sportvereinen mit verschiedenen kommunalen Akteuren:

Mit dem Zugang zur Zielgruppe über **Kooperationspartner**, die bereits mit Migrantinnen arbeiten bzw. in Settings in denen Migrantinnen bereits organisiert sind, z.B. im Falle von Schulen, Stadtteilzentren, Sprachschulen, Frauencafés, Familienzentren usw.

Mit dem Aufbau zu verschiedenen **Netzwerkpartnern**, die den Vernetzungsprozess unterstützten und beschleunigten; das war besonders wirkungsvoll im Falle von Akteuren, die bereits im Bereich Integration arbeiteten bzw. bereits im Bereich der Sportvernetzung tätig waren (Gleichstellungsstellen, Integrationsstabstellen, kommunale „Runde Tische“, Politiker/-innen, etc.).

### **Die Stärke der Idee:**

mit der Kombination der beiden Angebote wurden erste Zugänge zu den Migrantinnen gefunden: Der Sport dient gewissermaßen als ein Anreiz für die Frauen, der es erlaubt, sie später auch für das Zusatzangebot zu interessieren.

### **Das Erreichte**

Es konnten an allen Standorten Frauen mit Migrationshintergrund für Sport- und Bewegungsangebote gewonnen werden, die diese Angebote zuvor nicht nutzten.

Es sind konkrete Erfolge im Feld der sozialen Integration zu verzeichnen.

Es wurden wertvolle Erfahrungen gesammelt, u.a.:

- neue Zugänge zur Zielgruppe eröffnet
- Vereine für Fragen der Integration sensibilisiert und mit Zielführenden Instrumenten vertraut gemacht
- gute und verlässliche Netzwerke/ Partnerschaften aufgebaut
- Für das Heranführen der Migrantinnen an Sportvereine ist die Vernetzung mit geeigneten sportexternen Kooperationspartnern das Entscheidende.

### **Motive für die Nutzung der Teilnehmerinnen**

Die Angebote wurden genutzt, um:

- etwas für die Gesundheit zu tun,
- Gewicht zu reduzieren,
- neue Sportarten zu erlernen (Selbstverteidigung, Schwimmen usw.) und
- Kontakte zu knüpfen

### **Positive Veränderungen der Teilnehmerinnen**

Die Teilnahme bewirkte im Einzelfall

- Spaß an Bewegung,
- eine Steigerung des Selbstbewusstseins,
- eine Besserung gesundheitlicher Beschwerden,
- eine Minderung des empfundenen Alltagsstresses,
- eine Änderung der Ernährungsgewohnheiten,
- eine Änderung des Freizeitverhaltens (allgemein mehr Bewegung oder die Nutzung weiterer Angebote des Vereins),
- eine Reduzierung des Gewichts,
- Entwicklungsschritte emanzipatorischer Art und
- das „Mitziehen“ von Familienangehörigen, die jetzt auch Angebote des Vereins nutzen.

### **Wünsche der Teilnehmerinnen**

Entscheidend ist ein „geschütztes“ Setting (keine männlichen Teilnehmer, keine Kursleiter und keine Beobachter). Der Verein, in dem die Kursteilnehmerinnen Mitglied werden wollten, ist ein Verein, der wohnortnah kostengünstige und attraktive Angebote vorhält, die sie als Frauen mit Migrationshintergrund oder als Musliminnen nutzen können („geschütztes Setting“).

### **Die Vereine**

Von Seiten der Vereine scheint es keine spezifischen Erwartungen hinsichtlich der möglichen Kursteilnehmerinnen gegeben zu haben.

Die Vereine unterstützten die Teilnehmerinnen im Einzelfall, indem sie

- \* bei der Vermittlung von Kontakten halfen,
- \* für eine Kinderbetreuung sorgten und
- \* einen Fahrdienst einrichteten.

### **Eine besondere Rolle kam der Übungsleiterin zu.**

Sie war:

- \* Vertrauensperson (über Freundlichkeit)
- \* Respektsperson (Sportfachliche Kompetenz)
- \* Ansprechpartnerin (über das Sportliche hinaus).

Die Übungsleiterin wird mit diesen Zuschreibungen zum „door opener“. Neue Zugänge wurden vornehmlich über sie erreicht.

Die ausführliche Aufbereitung der Ergebnisse findet sich in der Broschüre: Netzwerkprojekt „Bewegung und Gesundheit – mehr Migrantinnen in den Sport“ – Projektdokumentation und mehr.

Die Dokumentation kann kostenlos über den Deutschen Olympischer Sportbund, Integration durch Sport; Otto-Fleck-Schneise 12, 60528 Frankfurt am Main bestellt werden.

Die Evaluation einzelner Kurse des Projektes kommt zu dem Ergebnis: "Die Integration von Mädchen und Frauen mit Zuwanderungsgeschichte kann gelingen - das Netzwerkprojekt gibt vielfältige Beispiele dafür. Einfacher wird der Umgang mit Integrationsaufgaben mit der Erkenntnis, dass Integration zuerst im Kopf bei jedem/ jeder von uns selbst beginnt, indem wir unsere Denk- und Handlungsmuster auf den Prüfstand stellen und wissen und lernen wollen."

Durch die flächendeckenden Strukturen mit rund 91.000 Vereinen des Deutschen Olympischen Sportbundes als Projektträger ist die Nachhaltigkeit gesichert.

Abbildungen

Tabellen

### Umsetzung der Ergebnisse durch das BMG

Der Nationale Aktionsplan "IN FORM – Deutschlands Initiative für Gesunde Ernährung und mehr Bewegung" verfolgt das Ziel eine nachhaltige Verbesserung des Ernährungs- und Bewegungsverhaltens zu fördern. Unverzichtbar ist aber dabei die besondere Berücksichtigung von Frauen mit Migrationshintergrund. Diesbezüglich wurden verschiedene zielgruppenspezifische Sportangebote geschaffen, die zudem eine Kombination mit Zusatzangeboten, wie z.B. Sprachkursen ermöglichen. Dadurch können Migrantinnen zu mehr körperlich-sportlicher Aktivität motiviert werden, über das deutsche Gesundheitswesen informiert und in die Gesellschaft besser integriert werden.

### verwendete Literatur

Der DOSB hat 2004 eine Expertise in Auftrag gegeben, um die Einbindung von Migrantinnen in den Sport zu untersuchen. Auf Basis der Empfehlungen dieser Expertise, erstellt von Prof. Kleindienst-Cachay (2006): Die Situation von Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund im organisierten Sport, Universität Bielefeld, wurde das Netzwerkprojekt entwickelt.

Im Verlauf der konzeptionellen Phase wurden zudem die Studie von Boos-Nünning, Ursula/Karakasoglu, Yasemin (2005): Viele Welten leben. Zur Lebenssituation von Mädchen und jungen Frauen mit Migrationshintergrund, Waxmann-Verlag, Münster sowie die Auswertungen von Freiwilligensurvey und Shell-Studie, etc. einbezogen.